

3. Rede des 1. Schaffers – Thomas Kriwat Auf die auswärtigen Gäste

Sehr verehrte Damen, sehr geehrte Herren,
Seit gut dreieinhalb Stunden sitzen Sie nun mit uns bei diesem einfachen Mittagessen beisammen, haben allerlei bremische Spezialitäten gekostet wie unseren Stockfisch, Braunkohl und das Seefahrtsbier. Besonders freuen würde es uns natürlich, wenn Sie das eine oder andere doch recht eigenwillige Gericht nicht nur interessant gefunden hätten, sondern es Ihnen möglicherweise sogar geschmeckt hat.

Sollten Sie sich über die gereichten Speisen und Getränke noch kein abschließendes Urteil gebildet haben, empfehle ich, es auch hier mit dem in meiner 2. Rede gepriesenen Philosophen Seneca zu halten. Dessen Epistulae Morales sind ein wahrer Fundus an Lebensweisheiten, zu denen auch diese gehört:

„Man muss sich eher umschauen, mit wem man isst und trinkt, als was man isst und trinkt.

Das müssen sich auch die Vorsteher von Haus Seefahrt vor 250 Jahren gedacht haben, als sie zum ersten Mal das Experiment wagten, auswärtige Gäste zur Schaffermahlzeit einzuladen. Man kann sich durchaus vorstellen, dass diese Entscheidung damals umstritten war. Immerhin ging es darum, eine bereits 200 Jahre alte Tradition aufzugeben. Waren doch bisher Kapitäne und Kaufleute immer unter sich, so würde die Teilnahme von auswärtigen Gästen den Charakter der Veranstaltung möglicherweise nachhaltig verändern...

Heute, genau 250 Jahre später wissen wir, dass es die Veranstaltung sehr nachhaltig verändert hat. Sie liebe Gäste, werten die Schaffermahlzeit auf und machen Sie zu dem, was sie heute ist. Ohne Sie hätte das Fest nicht seine heutige Strahlkraft weit über Bremen hinaus erreicht.

Meine Mitschaffer und ich freuen uns deshalb sehr, liebe Gäste, dass Sie der Einladung, mit uns zu speisen gefolgt sind und möchten jedem einzelnen von Ihnen für Ihr Kommen danken. Da wir Sie alle gleichermaßen wertschätzen, verbietet es sich, einzelne im Rahmen der Begrüßung besonders hervorzuheben. Stellvertretend für Sie alle begrüße ich unseren Ehrengast Herrn Minister Peter Altmaier.

Ich bin sehr zuversichtlich, dass Suppe, Braunkohl und Braten vor Ihnen als bekennendem Hobbykoch bestehen konnten. Denn das Lieblingsgericht aus ihrer Saarländischen Heimat mit dem Sie sich Ihre Gäste gerne gewogen machen - mit Leberwurst gefüllte Knödel in Specksahnesoße - ist mindestens so deftig, wie das was heute auf den Tisch kommt.

Das Saarland, wo Sie politisch groß geworden sind, als kleinster Flächenstaat und Bremen als kleinster Stadtstaat haben viel mehr gemeinsam als man gemeinhin denkt. Stahl und Automotive sind Schlüsselindustrien in beiden Ländern. Auch leiden wir unter einer annähernd gleich hohen Pendlerquote durch die Wertschöpfung und Steueraufkommen auseinandergezogen werden. Trotzdem leisten wir uns bei ähnlichen wirtschaftlichen Verhältnissen unsere eigenen Rundfunkanstalten, echte Nischensender für ein regional und zahlenmäßig stark begrenztes aber eigenwilliges Publikum. Ich denke, dass hat etwas mit unserer jeweils gelebten und in unserem Selbstverständnis verankerten Einzigartigkeit zu tun. So sind wir Bremer traditionsbewusste, stolze Hansestädter, aber bekennen uns nicht zuletzt

auf dieser Veranstaltung durch Reden auf Bundespräsident und Vaterland, sowie das Singen unserer Nationalhymne zu Deutschland, zu seiner freiheitlich-demokratischen Grundordnung und seiner festen Einbindung in die Europäische Union.

Im Saarland ist es ähnlich. Die Saarländer hatten gleich zweimal in ihrer jüngeren Geschichte, die Möglichkeit über ihren Status zu entscheiden und haben sich trotz heftigsten Flirts unserer charmanten französischen Nachbarn immer für Deutschland entschieden.

Wäre die Entscheidung zu Gunsten Frankreichs ausgefallen, ist sehr fraglich, ob Saarländische Politiker heute in Paris ähnlich erfolgreich wären, wie sie es derzeit in Berlin sind. Immerhin gleich drei Minister des Bundeskabinetts sind im Saarland geboren und politisch groß geworden– neben Ihnen, Herr Minister, Ihre Noch-Parteicheffin Frau Kramp-Karrenbauer als Verteidigungsministerin und Außenminister Heiko Maas -.

Die Saarländer stehen mit dem Rest des Kabinetts vor großen Aufgaben, bei denen Ihnen, Herr Altmaier, als Wirtschaftsminister eine Schlüsselrolle zukommt. Wir freuen uns sehr darauf, von Ihnen mehr darüber zu erfahren.

Vielleicht können wir Bremer hier auch lernen, wie man bundespolitisch erfolgreich ist, denn an den letzten in Bremen geborenen Bundesminister kann oder mag man sich kaum noch erinnern. Vielleicht wissen Sie es ja noch. Es war ein gewisser Jürgen Trittin.

Um jemanden zu finden, der dessen Sympathiewerte unterbietet, muss man noch ein paar Jahrzehnte zurückgehen, stößt dann aber schnell auf das langjährige Saarländische Staatsoberhaupt Erich Honecker, der immerhin 17 Jahre an der Spitze des mit ihm untergegangenen Arbeiter- und Bauernstaates stand. Von 1979 bis 1984 stand ihm mit Carl Carstens ein Bremer Bundespräsident gegenüber. Hier liegt Bremen also vorn, denn dieses Amt hatte bisher noch kein Saarländer inne, auch wenn Bundespräsident zu werden, schon deshalb erstrebenswert ist, liebe auswärtige Gäste, weil es für Sie die einzige Möglichkeit wäre, ein zweites Mal in Ihrem Leben an der Schaffermahlzeit teilzunehmen.

Bevor wir gleich, liebe Gäste, mit dem letzten Gang „Rigaer Butt und Käse“ mein Ihnen eingangs gegebenes Versprechen einlösen, dass Sie sich heute gut gesättigt von unserer Tafel erheben werden, und Ihnen darüber hinaus unsere besondere Wertschätzung für Ihre erste und sehr wahrscheinlich auch einzige Teilnahme mit einem donnernden Hepp-Hepp zu Teil werden lassen, möchte ich die Gelegenheit nutzen, unserem Küchen- und Serviceteam einen besonders herzlichen Dank auszusprechen. Sie haben mit Ihrem freundlichen, hervorragenden und professionellen Service maßgeblich zum Erfolg des heutigen Festes beigetragen. Ich verbinde das mit der Bitte an unsere Gäste, in dem am Ausgang bereitstehenden Salzfass einen Obolus für die sichtbaren und unsichtbaren fleißigen Helfer zu hinterlassen.

Auf unsere auswärtigen Gäste ein dreifaches....